

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Berichtungen aus der Provinz ist ohne unsere Erlaubnis nicht gestattet.

Δ Torquay, 3. Juni. Der 31. Mai ist für die Bewohner des berühmten Dorfes Welby ein bedeutungsvoller Tag... Die Feier beruht in nachstehender geschichtlicher Skizze: Als nach der Witterung der Zeit 1813 die Soldaten zu den Verbänden übergegangen waren, belagerte ein Teil derselben in Gemeinschaft mit den Freiwilligen die Festung Torquay...

1927. M. verabsagt. Die Posten, entstanden durch den Verkauf und verhandelt sich... Eine weitläufige Erweiterung ist der Posten zu Gemuth durch die Errichtung einer Poststation für drei Stunden...

— [Personals-Chronik] Die erledigte etatsmäßige 2. Predigerstelle zu Dörfelshausen in Dörfelshausen ist dem bisherigen Prediger in Weizen, Max Gustav Adolf Decker verliehen...

— [Anstellung von Schülern] Kandidaten zum 1. April Wege als II. Lehrer in Kirchfeld; Brandt als II. Lehrer in Müchtersberg; Friedel als Lehrer in Barmhagen; Gehler als Lehrer in Beitz; Hangel als II. Lehrer in Dörfelshausen...

Vermischtes.

— [Goldfunde im Riesengebiet] Vor kurzem meldete ein hessisches Blatt, daß im Bergbaudistrikt des Schichten ein Goldlager entdeckt worden ist. Zum Beweis genutzter Information begab sich am 25. Mai der Oberlehrer Klotz aus Weisse, ein Mineraloge von Fach, nach Freivalden...

— [Die pariser „Breife“] ist am 28. Mai an der Auflosung „Schwundstück“ gestorben. Die „Breife“, worin in der Post 3. näher angeführt wird, ohne Zweifel dasjenige Blatt, welches am weitesten auf die französischen Verhältnisse eingewirkt und deren gütliche Umgestaltung herbeigeführt hat...

in steter Fühlung mit der Mehrheit des Landes zu halten, sie also nicht zu einem ausschließlichen Parteilakt werden zu lassen. Er mochte für alle und über alles sprechen. Der Erfolg war glücklicher, die „Breife“ wurde schnell zum verbreitetsten und dem auch zum einflussreichsten Blatt. Aber gerade zur Zeit ihrer höchsten Blüte, im Jahre 1848, begann Girardin den Fessler, welcher mit der Zeit die Stellung der „Breife“ untergraben wollte...

Verweise und Verammlungen.

Sitzungen der Pastoral-Konferenzen.

(Bericht der Saale-Zeitung.)

A. Berlin, 3. Juni.

Die diesjährige Pastoral-Konferenz beschäftigte sich in ihrer ersten Sitzung, der auch Konfirmandenkonferenz Segel und die General-Konferenzen von P. an und Bischof teilnehmenden, zunächst mit der Frage des Duells, über welche Konfirmandenkonferenz Stellung referierte. Der Redner gestellte das Duell als eine veraltete, mit der christlichen Moral nicht in Einklang zu bringende Sitte...

Generalleutnant A. D. v. Redern weist zurück, daß das Duell hauptsächlich dem Adel oder vom Offiziersstand geübt werde, denn weder der Offiziersstand noch die Studentenschaft bestanden hauptsächlich aus Duellanten. Die Offiziere haben in den Vorgesetzten einen feinen Regulator des Ehrgeizes. Es giebt eine Menge Talente und Verträge gegen die gute Sitte, welche nicht vom Straßengericht gestiftet werden können...

Baillor Walker (Lund) erklärt das Offizierduell für das Centrum der ganzen Frage, welches bei der bestehenden Aufstellung im Jahre 1872 ausgetreten sei. Man muß beim Studentenduell anfangen und daselbst nicht etwa als Jugendlichkeit bestreiten, sondern ebenso bestreiten wie jeden andern Zweikampf.

Helene Stark.

Roman von Heinrich Köpfer.

(Fortsetzung.)

Gleich darauf stieß der Kahn ans Land und die Herren holten den Damen beim Aussteigen, was unter frohlichen Scherzen geschah. Dabei hatte Edmund Vogel auch das Glück, für einen Moment die weiße Hand Elix's in der feinen halten zu dürfen.

An den Tischen angelangt, wurde zuerst von den Damen für die Vereitung des Kaffees gesorgt, das heißt in der Hauptsache von den älteren. Die jungen Mädchen trugen die Tassen und das Lebrige herbei, und es sah sehr reizend aus, wie sie mit den leicht geschürzten hellen Kleidern geschäftig hin und wieder durch das hohe Gras gingen. Und dann streute die Kunde über ihnen von ihrem Willensschwermut in die Tassen und auf den mitgetragenen Kuchen und es gab ein Scherzen und Reden unter der kleinen Gesellschaft, von dem selbst Helene sich nicht ausschloß.

Nachher wurde ein Reisespiel arrangirt, an dem sich auch einige von den übrigen Theilnahmen. Und bei diesem Spiele, das so wie ein antikes Gelegenheitsbier, konnte der Maler auch einige Gedanken gar nicht herauskommen. Mit welcher Sicherheit ließ den Reisen aufsteigen und wie genau sie immer den Versuch zu berechnen mußte und das geschah ohne ein Zeichen von Anstrengung — so amüßig leicht, so grazios, so in jeder Bewegung harmonisch abgemessen, daß es nach dem Ausdruck der Harmonie ringender Jünger Apollons allerdings barriere entfällt sein konnte. Dabei hatte er mit ihr noch sehr wenig gesprochen, er konnte über seine Schüchternheit nicht Herr werden, und wenn ihre großen Augen einmal voll zu ihm aufgingen, dann fühlte er sich von einer glühenden Wärme überzogen, als säße er sich bei einem Unrecht ertrappt. Er mochte wohl wissen, warum, und darum vernied er es lieber, ihr gar zu oft unter die Augen zu treten.

Es war gegen Abend, als eine Pause in den Spielen ein-

getreten war, drinnen in dem kleinen Saal spielte einer der Gäste auf dem Piano und die tanzlustigen Paare drehten sich im Reigen — um Schweiß ihres Angesichts. Emil Hörner war dabei, während die jungen Mädchen sich Blumen geliebt hatten und nun im Großen auf der Erde saßen und schellen zu Pönnens und Tänzen zu schweben. Edmund hatte eine gedachte Stellung nicht weit von ihnen hinter einem Bouquet sich geliebt und dann sein Stützenbuch hervorgerufen und zu zeichnen angefangen.

„A, sieh mal, Rafael, wie trefflich Sie den Stift zu führen wissen!“ sagte plötzlich hinter ihm die Stimme des Ingenieurs.

Der Maler fuhr herum. „Sie sind es, Mister Brown?“ „Yes, — aber lassen Sie sich nicht stören. Sie haben das Profil von Fräulein Klitz ganz vortrefflich auf's Papier gebracht, daß vielleicht Ihr Herz die Hand geführt?“

Der Maler wollte verlegen sein Zug zu stoppen. „Sie haben natürlich auf's harte“, sagte er. „Wer denkt daran? Aber lassen Sie, Rafael, sie suchen immer nach einem Sujet — haben Sie nicht dort in der Gruppe der Kranzbindertinnen ein prächtiges?“

„Ja, in der That“, sagte Edmund besesselt, „sehen Sie nur, welche wunderbaren Anblick Fräulein Hörner gewährt! Die alte Braut mit dem handlich lächelnden Ausdruck darin — der alte Mann von jenem Jahre Weisse mit dem handgelben, welches so herrlich den Leberaugen zu der schönen Hand vermittelt, das hübsch weiße Kleid, unter dem verhängt der schmale Fuß hervorkommt, es ist wie der Anblick einer Fee, einer jungfräulichen Göttin.“

Malen Sie dies Mädchen als Psyche, Rafael, und sich als Amor daneben.“

Börner wurde. Sie schloß ihnen Elix's Hand nicht ab, wenn Sie über lang oder kurz daran anhalten.“

„Wirklich, meinen Sie, Rafael?“ fragte Mister Brown schamlos.

„Ich bin davon überzeugt“, entgegnete der Maler schmerzhaft. „Es welches Glück, welches unermessliches Glück, dieses Mädchen zu besitzen! Aber ich bin Ihnen sehr dankbar, daß Sie mir zu diesem Heilmitteln verhilfen haben, es ist der schönste Tag meines Lebens.“

„Aber der Gedanke trübt mein Glück, daß er auch der einzige sein wird, denn ich habe ja keine Gelegenheiten, wieder mit ihr zusammen zu kommen.“

„Kennen Sie doch auch bei ihr Klavier spielen“, meinte Mister Brown mit gutmüthiger Ironie.

„Ich besorge nicht die Ungehrtheit wie Sie, und würde auch diesen Vorwand gar nicht brauchen können, weil ich es schon lieblich kann.“

„Nun, dann müssen wir etwas anderes finden.“ Er blickte ein Weibchen zu den Mädchen hinüber. „Wie hat Ihnen Fräulein Stark gefallen?“ Im Stillen hatte er schon jene Betrachtungen angestellt über ihr heute so verändertes mädchenhaftes Wesen.

„Eine sehr liebenswürdige Dame; sie hat mit mir viel über Kunst und mit einem für ein junges Mädchen selten verständig Urteil gesprochen.“ sagte Edmund Vogel.

„So — so! Wenn es Ihnen recht ist, wollen wir hinüber gehen, ich habe die jungen Damen noch nicht begrüßt.“

Sie traten zu der Gruppe, bei der der Ingenieur von seinen beiden Fremdbinnen mit großer Freundlichkeit, von Helene nur mit einem kurzen heißen Nicken begrüßt wurde.

„Ein reizendes Bild“, sagte er neben, „wenn ich Paris wäre, ich würde nicht, welcher ich den Apfel reichen sollte. Wissen Sie's vielleicht, Rafael?“

Dieser errödete.

„Nun, Fräulein Elix, Sie sind ja heute beinahe zur Rose geworden.“ sagte er zu Elix; er stand offenbar auf dem besten Fuße mit ihr.

„Heute mögen Sie mich reden“, entgegnete diese mit ihrem reizenden Lächeln, „aber morgen in der Stunde werde ich mich dafür mit um größerer Strenge rächen.“

